

## Gr. *στατάριον* / Lat. *statarium* „Sklavenmarkt“: Lehnwort oder Bedeutungsentlehnung?

Von PAOLO POCETTI, Neapel

F. Coarelli hat verdienstvoll auf vier aus Kleinasien stammende Inschriften aufmerksam gemacht, die das Wort *στατάριον* im Griechischen und *statarium* im Lateinischen aufweisen, wofür die Bezeichnung des Sklavenmarkts aus sachlichen Gründen schon lange gesichert wurde<sup>1</sup>). Zwei neue Belege dieses Wortes sind jetzt zur Sammlung Coarellis hinzuzufügen: es handelt sich um eine vollständige lateinische Ehreninschrift aus Ephesos, die der *qui in statario negotiantur* sich benennende Verein dem *T. Claudius Secundus* widmete<sup>2</sup>), und um eine fragmentarische Inschrift aus Sardis, die das im Griechischen entsprechende Syntagma *τῶν ἐν τῷ σταταρίῳ πραγματευομένων* enthält<sup>3</sup>). Die Belege für *στατάριον* / *statarium* „Sklavenmarkt“ finden sich also auf sechs Inschriften, die sich auf die wichtigsten Handelsstädte des antiken Kleinasien beschränken: vier griechische Texte mit *στατάριον* stammen aus Thyateira, Magnesia am Mäander, Akmonia und Sardis; die lateinischen Inschriften mit *statarium* sind beide aus Ephesos. Vom chronologischen Gesichtspunkt aus lassen sich alle Texte mit einiger Sicherheit wegen genauer prosopographischer Identifizierungen der Zeit zwischen 1. Jh. v. Chr. und 2. Jh. n. Chr. zuschreiben<sup>4</sup>).

Das linguistische Interesse an *στατάριον* / *statarium* besteht darin, daß das Wort weder im Griechischen noch im Lateinischen sonst bekannt ist. Nur durch eine Glosse wird *statarium* als *κονδολύχνιος* oder *κονδολύχνια* (CGL III 270,24 und 197,57), d.h. „Leuchter“, erklärt: eine solche Bedeutung kann offensichtlich zu dem in den kleinasiatischen Inschriften bezeichneten Sachverhalt kaum passen. Auch das lateinische Adjektiv *statarius* scheint semantisch nicht zu *statarium* „Sklavenmarkt“ in enger Beziehung zu ste-

---

<sup>1</sup>) F. Coarelli, L'«Agora des Italiens» a Delo: il mercato degli schiavi?, in: Delo e l'Italia, a cura di F. Coarelli, D. Musti, H. Solin, Opuscula Instituti Romani Finlandiae 2, 1982, S.135 ff.

<sup>2</sup>) Die Inschriften von Ephesos, III, Bonn 1980, N. 646.

<sup>3</sup>) J. et L. Robert, Bull. Ép. 1977, N. 422.

<sup>4</sup>) S. dazu W. V. Harris, Towards a Study of the Roman Slave Trade, in: The Seaborne Commerce of Ancient Rome, Memoirs of the American Academy in Rome 36, 1980, S.127; F. Coarelli, a. a. O., S.134 ff. Zur letzten Inschrift aus Ephesos vgl. Ann. Ep. 1975, N. 803.

hen, indem es im militärischen sowie im literarischen Sprachgebrauch vorkommt, einerseits, um die zum Stellungskrieg geeigneten Söldner zu bezeichnen, andererseits, um einen Gegensatz zur Veränderlichkeit im körperlichen sowie im geistigen Sinne auszudrücken.

Schon W. Dittenberger<sup>5)</sup> hatte in seinem Kommentar zur erstentdeckten Inschrift mit *στατάριον* beobachtet, daß das Wort «*cetero-qui inauditum*» war und sich keine semantische Beziehung zum lateinischen Adjektiv *statarium* feststellen ließ. Die Besonderheit dieser Form ergibt sich daraus, daß sie nur inschriftlich im Kreise des östlichen Mittelmeeres unter römischer Herrschaft belegt ist und der griechischen und lateinischen Tradition auch im Zusammenhang mit Sklavenhandel sonst unbekannt bleibt.

Seit klassischer Zeit bis zur Spätantike kennt das Griechische keinen Fachausdruck zur Bezeichnung einer Lokalität, wo Sklaven zum Verkauf gestellt wurden. *ἄγορά* gilt als Ausdruck für den gewöhnlichen Marktplatz, wo neben allerlei Geschäften auch Kauf und Verkauf von Sklaven stattfanden, wie aus epigraphischen und literarischen Quellen hervorgeht<sup>6)</sup>. Mit der Verbreitung der Handelsstädte und Kauforganisation in hellenistischer Zeit wurden bestimmte Plätze innerhalb der *ἀγορά* den einzelnen Geschäftsbereichen reserviert, und der Sklavenmarkt nahm einen speziellen Teil des Marktplatzes ein<sup>7)</sup>. Darauf bezieht sich der Sprachgebrauch von *κύκλος* in der Neuen Komödie, nach einer Hesychglosse als Bezeichnung der ‚Kreise‘, *ἐν οἷς πιπράσκονται τὰ ἀνδράποδα*, von *τράπεζα* in Aristophanes (Fr. 874 Kock = 903 Kassel-Austin) und *πρατήρ λίθος*, beide von Pollux bezeugt (III 78, 126) mit Hindeutung auf die hölzerne oder steinerne Plattform *ἐφ' ᾧ ἀναβαίνοντες οἱ δοῦλοι πιπράσκονται*<sup>8)</sup>. Daneben sind andere Bildungen, wie *πρατήριον* und *πωλητήριον*, mit generischer Bedeutung „Markttort“ bei Pollux, Diodorus, Sic., Lucianus für den Sklavenmarkt belegt<sup>9)</sup>.

Ganz parallel zum Griechischen fehlt den lateinischen Quellen der republikanischen Zeit ein Terminus für Sklavenmarkt, wofür das

---

<sup>5)</sup> W. Dittenberger, *Orientalis Graeci Inscriptiones Selectae*, Leipzig 1903–1905 (Nachdruck, Hildesheim 1960), N. 524.

<sup>6)</sup> W.L. Westermann, *The Slave System of Greek and Roman Antiquity*, Philadelphia 1955, S. 11 ff.

<sup>7)</sup> W.L. Westermann, a. a. O., S. 37; T.V. Blavatskaja, E.S. Golubbkova, A.I. Pavlovskaja, *Die Sklaverei in hellenistischen Staaten im 3.–1. Jh. v. Chr.*, Wiesbaden 1972, S. 19–24.

<sup>8)</sup> W.L. Westermann, a. a. O., S. 98.

<sup>9)</sup> Diod. Sic. XV 7; Lucian., *Pisc.* 27.

den gewöhnlichen Handelsort bezeichnende Wort, d. h. *forum*, auftritt. Sehr verbreitet kommen auf das typische Element der betreffenden Handelsstandorte bezogene Ausdrücke vor, und zwar für die Plattform, worauf die Sklaven zum Verkauf ausgestellt wurden. So entsprechen dem oben erwähnten Gebrauch von *πρατήρ λίθος* und *τρόπεζα* im Griechischen, lat. *lapis* bei Plautus (*Bacch.* 814), Cicero (*in Pis.* 35) und Columella (III 3, 8) und *tribunal* gelegentlich bei Cicero (*ad ATT.* V 20) im selben Sinne, während die Poesie der Kaiserzeit eine besondere Vorliebe für *catasta* verrät<sup>10</sup>).

Zuerst in der Prosa des 1. Jh.s n. Chr. und in den kaiserzeitlichen stadtrömischen Weihinschriften für den *Genius Venalicii* und andere Schutzgottheiten tritt *Venalicium* auf, das sich bisher als einziges Wort erweist, dessen Belegstellen auf ein bestimmtes Gebäude und auf dessen innere Organisation hindeuten<sup>11</sup>). Eine mächtige Bauanlage mit verschiedenartigen, vielfältigen Einrichtungen stellt so z. B. die in *Satyricon* (XXIX 3) beschriebene Wandmalerei des *venalicium cum titulis pictum* dar, die im Hause Trimalchios als Symbol der zu Vermögen gekommenen Neureichen zu verstehen ist. Eine archäologische Bestätigung dafür bieten die von Coarelli als Überbleibsel des Sklavenmarkts erkannten Befunde, die in den wichtigsten Handelsstädten des alten Anatolien auf Monumentalbauten deuten<sup>12</sup>). Auf eine selbständige und spezielle Bauanlage für Sklavenmarkt, wo eine gewisse Anzahl von Kaufleuten, Maklern und Werkarbeitern tätig war, weisen auch die inschriftlichen Belege für *στατάριον* / *statarium* hin.

Der allein den Genetiv *σταταρίον* enthaltende Grenzstein aus Magnesia am Mäander<sup>13</sup>) spricht dafür, daß sich *στατάριον* nicht auf ein einzelnes Gebäude beschränkte, sondern sich auf einen Raum im Umkreis erstreckte. Daß das *στατάριον* mit einer Kultstätte versehen war, wie es für *venalicium* aus stadtrömischen Inschriften bezeugt wird, ergibt sich aus der Gedenkinschrift für den mit dem *legatus* des *Lucullus* zu identifizierenden *C. Sornatius*<sup>14</sup>),

<sup>10</sup>) Vgl. RE III<sup>2</sup> C. 1785 (Mau); H. Beikircher, Kommentar zur VI. Satire des A. Persius Flaccus, Wien - Graz 1969, S. 122.

<sup>11</sup>) Dazu s. W. V. Harris, a. a. O., S. 130; D. Musti, Il commercio degli schiavi e del grano: il caso di Puteoli. Sui rapporti tra l'economia italiana della tarda Repubblica e le economie ellenistiche, in: *The Seaborne Commerce of the Ancient Rome* (s. ob. A. 4), S. 201; F. Coarelli, a. a. O., S. 138.

<sup>12</sup>) F. Coarelli, a. a. O., S. 124 und 136.

<sup>13</sup>) O. Kern, Die Inschriften von Magnesia am Mäander, Berlin 1900, N. 240.

<sup>14</sup>) W. V. Harris, a. a. O., S. 130; F. Coarelli, a. a. O., S. 135.

der auf eigene Kosten *τὸ στατάριον καὶ τὸν βομόν* stiftete. Andere Dokumente erinnern an die innerhalb des *στατάριον* erfolgte Errichtung von Statuen, Ehren- und Gedenkschriften für vornehme Persönlichkeiten, die sich durch freigebige Spenden und Stiftungen auszeichneten: darunter sind der als *patronus* der Kaufleute verehrte *C. Sallustius Crispus*, der als *favisor civitatis Ephesiorum* benannte *T. Claudius Secundus*<sup>15)</sup> und der reiche *σωματέμπορος Ἀλέξανδρος Ἀλεξάνδρου* einzureihen<sup>16)</sup>. Was die im *στατάριον* tätigen Berufsgruppen angeht, so werden in der Inschrift aus Thyateira *οἱ τοῦ σταταρίου ἐργασταί* und *προξενηταί σωμάτων* von der Person des *σωματέμπορος* unterschieden, wobei die Texte aus Ephesos und Sardis sie kollektiv (*οἱ ἐν τῷ σταταρίῳ πραγματευόμενοι* und *qui in statario negotiantur*) auffassen.

Auch wenn die griechischen Belege für das Wort den lateinischen chronologisch vorangehen, stehen sie in Zusammenhang mit den römischen Einrichtungen und erwähnen Personennamen echterömischer Herkunft. Doch ist die griechische Form *στατάριον* kaum als abhängig von der römischen Herrschaft im östlichen Mittelmeer anzusehen<sup>17)</sup>. Die chronologisch und geographisch engen Grenzen des Dokumentationsmaterials lassen die Vermutung zu, das Wort sei als Terminus römisch-italischer Kaufleute im griechischen Sprachgebiet entstanden, ohne andernorts in Gebrauch zu kommen. Die lateinische Literatursprache des 1. Jh.s n. Chr. hat nur den damals in der stadtrömischen Umgangssprache üblichen Ausdruck *venaliciium* aufgenommen, während in den östlichen Handelsplätzen *statarium* gleichzeitig weiterverwendet wurde. Das Auftreten von *στατάριον* / *statarium* ist, wie schon F. Coarelli aus archäologischen Gründen bemerkt hat, vielleicht mit der Entwicklung eines in sich autonomen Bautyps und damit befaßter Berufsgruppen in Zusammenhang zu bringen<sup>18)</sup>, der zum Beginn der römisch-italischen Handelstätigkeit im östlichen Mittelmeer um die Wende des 2. Jh.s v. Chr. zu datieren ist. Die Entstehung des Wortes ist also höchstwahrscheinlich mit der Entstehung der technischen Anlage in Verbindung zu setzen.

<sup>15)</sup> Beide Männer lebten um die Hälfte des 1. Jh.s n. Chr.: dazu s. W. V. Harris, a. a. O., S. 130 und Ann. Ép. 1975, N. 803.

<sup>16)</sup> Der reiche Kaufmann wird um das Ende des 2. Jh.s n. Chr. datiert: so W. V. Harris, a. a. O., S. 127.

<sup>17)</sup> Die chronologischen Grenzen der Belege sind mit der ersten Hälfte des 1. Jh.s v. Chr. und dem Ende des 2. Jh.s n. Chr. gegeben: die älteste Inschrift ist schon einer römischen Persönlichkeit gewidmet.

<sup>18)</sup> F. Coarelli, a. a. O., S. 135.

Die formale und semantische Übereinstimmung des Wortes in beiden Sprachen läßt sich zweifellos einer griechisch-lateinischen Interferenzsituation zuschreiben, die sich innerhalb des zweisprachigen Milieus der *negotiatores* leicht ergeben konnte. Daß gr. *στατάριον* als bloßes Lehnwort aus dem lat. *statarium*, wie schon angenommen wurde<sup>19)</sup>, zu betrachten sei, dürfte vor allem deswegen zweifelhaft sein, weil *statarium* sonst dem Lateinischen ebenso wie *στατάριον* dem Griechischen unbekannt ist. Darüber hinaus könnte *στατάριον* vom morphologischen Gesichtspunkt aus im Prinzip eine echtgriechische Bildung darstellen, so daß die Annahme auch nicht unberechtigt sein würde, lat. *statarium* sei aus dem Griechischen entlehnt oder einem griechischen Vorbild nachgebildet.

Lehnvorgänge setzen im allgemeinen die Übernahme eines fremden Sprachzeichens voraus, dessen Zugehörigkeit zu einer bestimmten Sprache sich mit Sicherheit feststellen läßt. Im Falle von *στατάριον* / *statarium* ist die Hauptbedingung nicht gegeben, so daß gewisse Schwierigkeiten entstehen, die Richtung und die Eigenart des Interferenzprozesses genau einzuordnen.

Morphologisch betrachtet, fügt sich das Paar *στατάριον* / *statarium* einem in beiden Sprachen durchaus übereinstimmenden Wortbildungstyp ein, insofern eine *-to*-Bildung aus der idg. Wurzel *stǵ-* (d. h. *στατός* / *status*) einzelsprachlich gut bekannt ist und das Griechische daran ein vom lateinischen *-arium* unabhängiges Suffix *-ᾶριον* anknüpfen konnte. Das griechische Deminutivsuffix *-ᾶριον* erhält überhaupt die semantische Beziehung mit dem entsprechenden Grundwort aufrecht (z. B. *παῖς* : *παιδάριον*; *δειπνον* : *δειπνάριον*, usw.<sup>20)</sup>. Nicht selten treten aber schon in klassischer Epoche Bildungen auf *-ᾶριον* auf, die die verkleinernde Funktion nicht mehr haben, sondern meistens als Termini völlig andere Dinge bezeichnen, ähnlich wie Parallelbildungen im Lateinischen und in den romanischen Sprachen (vgl. z. B. lat. *armus* : *armilla*; fr. *toile* : *toilette*; it. *grillo* : *grilletto*)<sup>21)</sup>. Hier sind z. B. einzuordnen *ἄνθρωπος* : *ἀνθρωπάριον* „Puppe“; *στρατιώτης* : *στρατιωτάριον* „Militärgepäck“; *ἄφροδίτη* : *ἀφροδιτάριον* „ein Augenheilmittel“ usw.).

---

<sup>19)</sup> So z. B. A. Cameron, Latin words in Greek Inscriptions of Asia Minor, Am. Journ. Phil. 52, 1931, S. 259 unter Stichwort *statarium*.

<sup>20)</sup> A. Debrunner, Griechische Wortbildungslehre, Heidelberg 1917, S. 148, 168; E. Schwyzer, Griechische Grammatik, München 1968<sup>4</sup>, I, S. 471; II, S. 36.

<sup>21)</sup> Dazu s. Leumann-Hofmann-Szantyr, Lateinische Syntax und Stylistik (2. Band der Lateinischen Grammatik), München 1965, S. 772.

In hellenistischer Zeit nehmen die *-ἄριον*-Bildungen ohne hypokoristischen Wert unter produktiver Verbreitung des Suffixes zu, dessen Häufigkeit freilich durch das lateinische *-ārium* gefördert wurde. Denn das letztere zeigt sich in einer beachtlichen Anzahl von Lehnwörtern und hybriden Bildungen<sup>22</sup>).

Aus engeren griechisch-lateinischen Sprachkontakten wird die Interferenz von *-ἄριον* und *-ārium* durch Zeugnisse in beiden Sprachen vielfältig dokumentiert<sup>23</sup>). In griechischen Inschriften und Papyrusurkunden kommen für das Lateinische unerhörte Erweiterungen auf *-ἄριον* zu lateinischen Grundwörtern (wie z. B. *γουτάριον* aus *gutta* und *λουμενάριον* aus *lumen*) und substantivierte Neutra der lateinischen Adjektiva auf *-ārius* vor, deren Gebrauch im Lateinischen sonst unbekannt ist (so sind z. B. aus den lateinischen Adjektiva *macellarius* und *calamarius* *μακελλάριον* und *καλαμάριον* entstanden)<sup>24</sup>).

Von römischen Schriftstellern werden zu gut eingebürgerten griechischen Lehnwörtern einige deminutivartige Bildungen auf *-ārium* bezeugt, die dem Griechischen fehlen: so aus *mina* > *minārium* (Plaut., *Rud.* 1314), aus *paenula* > *paenulārium*, aus *zona* > *sonārium* (beide bei Nov., *Atell.*, Fr. 35 Ribbeck). Von einem gewissen Interesse ist die Tatsache, daß bei Erwähnung der Noviusstelle Nonius *paenulārium* als «quasi theca et vagina paenulae» erklärt, indem er dem griechischen Suffixe *-ἄριον* den funktionellen Wert des lateinischen *-ārium* zuerkennt<sup>25</sup>). Ähnliches ist für das Wort *γλωσσά-*

<sup>22</sup>) Im Spätgriechischen nehmen die hybriden Bildungen auf *-αριον* ohne Berücksichtigung der Vokalquantität in hohem Maße zu: s. W. Schulze, *Orthographica et Graeca Latina*, Roma 1958<sup>2</sup>, S. 112.

<sup>23</sup>) Vgl. auch A. N. Jannaris, *An Historical Greek Grammar chiefly on the Attic Dialects*, London 1897 (Nachdruck, Hildesheim 1968) S. 293. Bezüglich des byzantinischen und modernen Griechischen s. P. Kretschmer, *Lateinische und romanische Lehnwörter im Neugriechischen*, *Byz. Zeit.* 7, 1898, S. 398 und E. Schwyzer, *a. a. O.*, I, S. 124, 455.

<sup>24</sup>) Verschiedene Bildungen auf *-αριος* bleiben ohne Entsprechungen im Lateinischen: so z. B. *χωρτάριος* (vgl. lat. *cohortalis*), *ίνστρουμεντάριος*, *λουδάριος*: s. A. Cameron, *a. a. O.*, unter den betreffenden Stichwörtern; H. J. Mason, *Greek Terms for Roman Institutions. A Lexicon and Analysis*, Toronto 1974, S. 8.

<sup>25</sup>) Ribbeck (*Com. Rom. Fr. II* S. 259 ad Nov. 34–35) gibt für *sonārium* die Bedeutung «theca zonae» auf, indem er die Nonius-Erklärung von *paenulārium* als gültig anerkennt. Anders stimmt P. Frassinetti (*Atellanae Fabulae*, Roma 1967, S. 110) dem Lexikon Forcellinis zu und erklärt *paenulārium* als «colui che confeziona e vende *paenulas*» auf Kosten einer Textkorrektur und ohne dem kurzen *ā* des Suffixes Rechnung zu tragen, das in Parallele zu *sonārium* des vorangehenden Verses steht.

ριον nachgewiesen worden<sup>26</sup>), dessen noch in einer Gelliusstelle bewahrte ursprüngliche Bedeutung „lumpige Glosse“ infolge der Assoziation mit *-arium*-Bildungen in „Glossensammlung“ übergang.

Die Einordnung von *στατάριον* / *statarium* in eine bestimmte Interferenztypologie wird also dadurch erschwert, daß einerseits *στατάριον* als Deminutivum aus *στατός* dem Griechischen sonst unbekannt ist und andererseits ein lateinisches Substantivum *statarium* noch unbelegt ist; eine Ausnahme macht die isolierte Glosse, deren im Interpretament *κονδολύχνιος* greifbare Bedeutung man der Sprachnorm des republikanischen Latein nicht ohne weiteres zuschreiben darf<sup>27</sup>). Obwohl beide Formen der griechischen wie der lateinischen Sprachnorm im Sinne Coserius unbekannt sein müßten, lassen sie sich doch auf der Ebene der betreffenden Sprachsysteme wohl voraussetzen.

Infolgedessen dürften verschiedene Deutungsmöglichkeiten des Interferenzprozesses von *στατάριον* / *statarium* in Betracht kommen. Sollte *στατάριον* eine ursprüngliche Deminutivbildung aus gr. *στατός* sein, die sich unter bestimmten Umständen als Bezeichnung für Sklavenmarkt entwickelte, so wäre lat. *statarium* dem griechischen Modell nachgebildet worden. Es ist jedoch auch möglich, *statarium* als einen vom Adjektiv *statarus* hergeleiteten Terminus entsprechend den Paaren, z. B., *congiarius* / *congiarium*; *honorarius* / *honorarium* anzusehen und die griechische Wiedergabe nach dessen Vorbild anzunehmen<sup>28</sup>).

Nach beiden Hypothesen kann die Eingliederung der fremden lexikalischen Einheit in die Sprachsysteme des Griechischen oder des Lateins besonders dadurch erleichtert worden sein, daß sich eine formale Übereinstimmung mit einem anderen lexikalischen Element in beiden Sprachen ergab. Anders gesagt, führte der Lehnvorgang (sei es als Entlehnung, sei es als Lehnbedeutung) eine homophone Bildung in die Empfängersprache ein, und diese formale Identität spielte zweifellos eine hervorragende Rolle bei der Reproduktion des fremden Sprachzeichens<sup>29</sup>).

---

<sup>26</sup>) Zur semantischen Entwicklung dieses Wortes s. M. Leumann, Glotta 24, 1936, S.156.

<sup>27</sup>) Es ist nicht auszuschließen, daß das mit *κονδολύχνιος* glossierte *statarium* mit Haplogie aus *cerostatarium* entstanden ist, das in einer anderen Glosse als *κηρόφορον* (CGL III 368,4) erklärt wird.

<sup>28</sup>) Dazu s. Leumann - Hofmann - Szantyr, Lateinische Grammatik, I, Lateinische Laut- und Formenlehre, München 1977, S.298.

<sup>29</sup>) Dazu s. R. Gusmani, Per una tipologia del calco linguistico (Parte II), In.

Wir haben es also mit einer schwer zu beurteilenden Interferenzerscheinung zu tun, die bei nahe verwandten sowie in Kontakt befindlichen Sprachen nicht selten auftritt und alle jene Fälle betrifft, in denen es nicht mit Sicherheit zwischen eingegliedertem Lehnwort und Bedeutungsentlehnung zu scheiden gelingt<sup>30</sup>). Zugunsten der Bedeutungsentlehnung spricht der Umstand, daß die Übernahme eines fremden lexikalischen Elementes üblicherweise keine inhalts- und ausdrucksseitige Analyse durch die Sprecher der übernehmenden Sprache voraussetzt. Letzteres ist nämlich höchstwahrscheinlich bei *στατάριον* / *statarium* doch der Fall: der Lehnvorgang hat in einer griechisch-lateinischen Kontaktsituation stattgefunden, die die zweisprachigen Benutzer des Terminus zur semantisch-morphologischen Analyse veranlaßte<sup>31</sup>).

Im zweisprachigen Milieu der *negotatores* konnte sich ein sprachliches Bewußtsein auswirken, daß die (jeweils auf die idg. Wurzel *stā-* zurückgehenden) Grundwörter (d.h. *status* / *στατός*) nicht nur formale Identität, sondern auch einige Bedeutungsgemeinsamkeiten in beiden Sprachen aufwiesen. Was das Suffix betrifft, erleichterte es die formale Ähnlichkeit von *-άριον* und *-arium* dem bilingualen Sprachgefühl, die funktionelle Äquivalenz beider Ableitungen herzustellen<sup>32</sup>).

Es ist also wahrscheinlich, daß es sich bei *στατάριον* / *statarium* eher um bewußte Wiedergabe als um unmotiviert Übernahm eines fremdsprachigen Musters handelte; das lexikalische Element fügte sich einer die innere Sprachform betreffenden, von der einen oder von der anderen Sprache ausgehenden Analyse. Mit Rücksicht darauf, daß das Auftreten des Wortes mit dem Aufkommen des bezeichneten Sachverhaltes innerhalb einer zweisprachigen griechisch-latei-

---

Lin. 3/1, 1976–1977, S. 9 ff. (= Saggi sull'interferenza linguistica, I, Firenze 1983, S. 37).

<sup>30</sup>) R. Gusmani, Saggi sull'interferenza linguistica, I, Firenze 1981, S. 91 ff.; H. Schottmann, Die Beschreibung der Interferenz, in: Sprachliche Interferenz, Festschrift für Werner Betz zum 65. Geburtstag, Tübingen 1977, S. 31; auch interessant für die Problematik ist E. Risch, Entlehnt oder Urverwandt?, in: Scritti in onore di G. Bonfante, Brescia 1976, S. 883.

<sup>31</sup>) R. Gusmani, a. a. O. (s. Anm. 29), S. 10.

<sup>32</sup>) Bezüglich der semantischen Motivierung, von der das Sprachgefühl ausgehen konnte, darf man nicht unbeachtet lassen, daß die oben erwähnten Bezeichnungen für Sklavenmarkt im Griechischen und im Lateinischen auf die dem *stō* sowie dem *ἵστημι* gemeinsamen Bedeutungseinheiten, nämlich die vertikale Aufstellung und die Preisberechnung, zurückzuführen sind: *τρόπεζα*, *catasta*, *tribunal* auf jene, *πρατήριον*, *venalicium* auf diese.



nischen Kontaktzone in Zusammenhang zu bringen ist, scheint die Vermutung nicht unberechtigt zu sein, daß in beiden Sprachen eine gleichlautende Form geschaffen wurde, die von Sprechern der einen wie der anderen Sprache gleichermaßen analysiert und verstanden werden konnte.

## Die Entlehnungskette von gr. *νάροθηξ* 'Kirchenvorplatz/-vorraum'

Von JOHANN KNOBLOCH, Bonn

Entlehnungsketten sind untrügliche Hinweise auf Kulturströmungen und deren Richtung. Das bekannteste Beispiel belegt die Verbreitung christlicher Moral: gr. *συνείδησις* → (lat. *conscientia* → got. *mipwissei* →) aksl. *svěstь* 'Gewissen'.

Hier soll die These erhärtet werden, daß die Bezeichnung für den Kirchenvorplatz im Russischen, nämlich *papertь*, nicht, wie bisher angenommen, mit einem Wort zusammenhängt, das die slavische Sauna als Ort, wo mit Birkenruten geschlagen wird, bezeichnet, sondern durch Lehnübersetzung aus dem Griechischen gewonnen wurde.

Bekanntlich vereinigt gr. *νάροθηξ* in sich zwei recht verschiedene Bedeutungen. Es ist Bezeichnung des bis zu 5 m hohen Doldenblütlers *Ferula communis*, daneben aber auch in christlicher Zeit für den Vorraum der Kirche. Der holzige, mit Mark gefüllte Stengel war der Stab der Bacchanten, er diente aber auch zur Züchtigung der Jünglinge durch den Lehrer, was zur 'etymologischen Ausdeutung' *ἀπὸ τοῦ νεαρῶς θήγειν* führte. Für die Lehnübersetzung ins Slawische ist von Bedeutung, daß man mit *ναροθηξία* auch eine niedrige Staude benannte.

Die Lehnübersetzung ins Lateinische, *ferula* als 'vestibulum seu porticus ad ingressum ecclesiae', lehnt sich an die botanische Bedeutung *ferula* = Pfriemkraut an. Doch wurde auch in Ravenna das griechische Wort in einer deglutinierten Form *ἄροθηξ* als *ardica* unmittelbar übernommen. Die Bedeutung Schrein kam auch schon dem griechischen Grundwort zu, wobei zunächst dieses, später auch jedes Holz, ja auch Elfenbein verwendet wurde. Die Verwendung im hier betrachteten Sinn als *ardica ecclesiae* ist im Liber Pontificalis des